Her
Sig. Her
3127

Slg. Her 3127

3127

Der Liebhaber von funfzehn Jahren

ein

Singspiel in drey Aufzügen

nach dem Französischen.

Die Musik ist vom Herrn Martiny.

Aufgeführt auf dem k. k. Nationaltheater.

Wien,

zu finden beym Logenmeister.

1778.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Baron Sternheim, Vater des Karl.
Baron Winfeld, Vater der Wilhelmine.
Madame Bernard, ihre Gouvernante.
Herr Gutmann, Karls Hofmeister.
Magdalene, Karls ehemalige Wärterinn.
Peter, ein Bauer von der Herrschaft des Baron Sternheim.
Der Schulmeister von einem Dorfe des Baron Winfeld.
Lise, eine Bäurinn von demselben.
Andere Bauern und Bäurinnen.
Spielleute.
Ein Haushofmeister und ein Bedienter des Baron Sternheim.

Der Schauplatz ist auf dem Schlosse des Baron Sternheim.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Ein Vorsaal.

Erster Auftritt.

Die Gouvernante. Der Hofmeister.

Gouv. Unbegreiflich ist es mir, wie mein Fräulein in ihrem Alter — im achtzehnten Jahre — einzig und allein ans Kloster denken kann. . . .

Hofm. Und mein Eleve, der kaum funfzehn zählet, ans Heurathen nur — das ist doch auch sonderbar!

* * *

Gouvernante.	Hofmeister.
Wer kann wohl mit ruhigen Blicken,	Wer kann wohl mit ruhigen Blicken,
Mit ruhigem Herzen es sehn,	Wer kann ohne Lachen es sehn,
Wenn manche dem Ehstand den Rücken,	Wenn manche mit frohem Entzücken
Verachtend den Rücken ihm drehn!	Die Bande des Ehstands erflehn!
Und wenn ihn noch gar	Und wenn ihn noch gar
Ein Mädchen wie dies,	Ein Jüngling wie er,
Ein jüngeres Mädchen, verschmäht:	Ein Jüngling seines Alters, erwählt:
Dann lacht man der Thörinn gewiß,	Dann lacht man des Thoren gewiß,
Und glaubt, daß sie's nicht besser versteht!	Und glaubt, daß es am besten ihm fehlt!
Ja was bey ihr noch eigener ist,	Doch was noch mehr bey diesem hier
Sie schmähet täglich ihn mehr:	Zum Lachen mich bewegt:
Das ist's, was mich verdrießt,	Mit ihm wächst die Begier,
Das ist's, was mich verdrießt!	Die er zum Ehstand hegt:
Und mit jedem Tage	Zum Lachen ist dies!
Mehrt sich diese Plage;	Zum Lachen ist dies!

Das

Das ist's, was mich verdrießt,	Auch lache ich gewiß,
Was mich dabey verdrießt,	Lach' seiner ganz gewiß,
So sehr mich verdrießt.	Von Herzen gewiß!

Gouv. Sie können wohl lachen — Ich aber — ich..

Hofm. Nun das glaube ich schon, daß Ihnen so etwas nahe gehen muß!

Gouv. Könnten Sie auch zweifeln daran? — nur einen Augenblick zweifeln, wenn Sie die Mühe bedenken, die ich mir bey dieser Erziehung gab...

Hofm. Eine Mühe, die von ihrem Erfolge gewiß reichlich vergütet wird.

Gouv. Niemand weis dies besser zu schätzen, als Sie; denn Ihr Elevr...

Hofm. In der That...

Gouv. Er ist liebenswürdig.

Hofm. Wie Ihre schöne Wilhelmine.

Gouv. Ja wohl! auch das muß ich gestehen. — O! Sie können nicht glauben, wie angenehm mir das ist, mit Ihnen davon sprechen zu können.

Hofm. Die Uebereinstimmung unserer Grundsätze macht das — und die gleiche Zuneigung, die wir zu unsern Eleven haben!

Gouv. Nun muß ich Ihnen doch sagen, daß Wilhelmine gegen die Talente, die Karl

Ihnen zu danken hat, nichts weniger, als gleichgültig zu seyn scheinet.

Hofm. Auch ich habe das schon bemerket.

Gouv. Sie kann es nicht begreifen, wie seine Jugend so viele Fähigkeiten zulässet.

* * *

Hofmeister.

Was ältrer Männer Wunsch begehrt,
Ist jetzt schon reichlich ihm gewährt
In seinen Jünglingsjahren;
Und seines Herzens starker Trieb
Macht Arbeit ihm noch eins so lieb;
Das hab ich längst erfahren.

Auch weis sein Vater es gewiß,
Nur mir allein verschweigt er dies —
Genug, daß ich's errathen;
Daß ich zu meiner Freud entdeckt,
Wie Liebe seinen Fleiß erweckt
Und manche gute Thaten.

Gouv. Wenn irgend eine Erziehung Ihnen vorzügliche Ehre macht. . .

Hofm. Verschonen Sie mich!

Gouv. Dies also bey Seite, muß ich Ihnen wegen der Gesinnungen meines Fräuleins sagen, daß mir jetzt, bey ihren Jahren, nicht sowohl mein eigener Ruhm am Herzen liegt, als der

Schmerz, den billig ihr Vater darüber empfinden muß — der, wie Sie wissen, der beste, würdigste Mann — die Aufrichtigkeit und Redlichkeit selbsten ist, in allem gewiß das beste Schicksal verdiente — und jetzt genöthiget wird, alle seine natürliche Munterkeit zu sammlen, um diesem Schmerz zu widerstehen.

Hofm. Es ist wahr, der Herr Baron....

Gouv. Denken Sie nur, daß er Eigenthümer von einer so schönen Herrschaft — und diese Tochter, die er so sehr liebt, sein einziger Erbe ist — sie aber alle Parthien, die man ihr vorschlägt, verwirft, und wenn man auf irgend einem Vorschlag beharret, so viel mehr nur aufs Kloster dringt.

Hofm. Das ist freylich eine traurige Lage!

Gouv. Glauben Sie mir, Herr Gutmann — ich — ob ich gleich nicht den mindesten Geschmack an der Einsamkeit habe — ich würde ihr dahin folgen — allzu sehr liebe ich sie!

Hofm. Gewiß, Madame, wenn das nicht wäre, würde man es an ihrer Erziehung wohl merken.

Gouv. Gut gesagt!

* *
*

Wie könnte ein Lehrer der Jugend
Dem Reiz ihrer Liebe entgehn,
Wenn sie durch Unschuld und Tugend

Um wärmere Liebe ihn flehn?
Zu jeder Zeit
Auf ihre Schwäche
Und Fehler sehn,
Daß man sie räche,
Brächt' öfters Leid,
Wenn nicht die Liebe,
Durch ihre Triebe,
Mit mancher Lust
Das Herz erfreut'.

Beyde.

Wie könnte ein Lehrer der Jugend
Dem Reiz ihrer Liebe entgehn,
Wenn sie durch Unschuld und Tugend
Um wärmere Liebe ihn flehn?

Hofmeister.

Und wenn Vernunft
In spätern Jahren
Den Fleiß erhöht,
Wenn wir erfahren
Wie's glücklich geht,
Füllt diese Lust
Mit neuen Kräften
Zu den Geschäften
Des Lehrers Brust.

Beyde.

Wie könnte rc. u. s. w.

Hofm. Was Fräulein Wilhelminen betrifft, so denke ich, daß wohl die Unterhaltungen, mit denen man sie hier zu vergnügen sucht, nach und nach von ihren finstern Gedanken sie ableiten werden.

Gouv. Allerdings halte ich es für ein Glück, daß sie ihr Herr Vater mit hieher genommen hat. Sie scheinet schon etwas munterer zu seyn; doch — eine gewisse Schwermuth bleibt immer noch übrig. . .

Hofm. Auch die wird sich verliehren. — Eben fällt mir was ein — ist heute nicht das Namensfest des Herrn Barons?

Gouv. (Lächelnd) Allerdings! Und das Fest Ihres Herrn ist ja auch heute. — Was soll diese Frage?

Hofm. (Lächelnd) Nun, ich denke, daß hierdurch im ganzen Schlosse Fröhlichkeit wird verbreitet werden.

Gouv. Sollten Sie vielleicht wissen? . . .

Hofm. Warum nicht? Karl beschäftiget sich ja schon einige Tage mit nichts anderm.

Gouv. Er? — Nimmermehr hätte ich geglaubt, daß Wilhelmine ihm die geheimen Anstalten zu diesem Fest vertrauen würde.

Hofm. Wie so? Ihr und ihrem Vater gilt ja das Geheimniß!

Gouv. Ich verstehe Sie nicht.

Hofm. Ey nun! es wird eine Art von Fest — eine kleine Lustbarkeit bereitet.

Gouv. Freylich; aber davon soll weder der alte, noch der junge Baron etwas wissen — Doch sachte! ich merke, daß Sie mich nur ausforschen wollen — und verrathe zu viel — Gut! daß uns Wilhelmine unterbricht — lassen Sie uns jezt allein. (Hofm. ab.)

Zweyter Auftritt.

Die Gouvernante. Wilhelmine.

Wilh. Wo sind Sie denn hingerathen? Schon lange suchte ich Sie.

Gouv. O Fräulein, ich glaube, unser Geheimniß ist entdeckt — man spricht von Festivitäten.

Wilh. Da werden Sie geplaudert haben.

Gouv. Ich? — Was denken Sie? Wär es denn nicht möglich, daß Sie selbst es verrathen hätten? — Karl. . . .

Wilh. Karl? O meine Liebe! ich werde mich wohl hüten, ihn zum Vertrauten zu machen, wenn ich auf eine kleine Lustbarkeit für seinen Vater denke, — wenn ich eine Unterhaltung veranstalte, mit der ich noch lange nicht sein verbindliches Betragen erwiedern kann.

Gouv. Wenn das so ist, so hab ich wohlgethan, daß ich mich gegen Herrn Gutmann zurückgehalten, der mich auszuforschen suchte warum wir so beschäftiget schienen.

Wilh. Ja wohl ists gut! Ueberraschung ist das einzige Vergnügen solcher kleinen Lustbarkeiten. Drum nahm ich ja auch zur Ausführung dieses Scherzes sonst niemand als Landleute von der Herrschaft meines Vaters. — Wollten Sie wohl ein wenig nachsehen, ob sie noch nicht kommen — — und mir's dann sagen.

Gouv. Kommen werden sie gewiß und ihre Rollen wissen — seyn Sie ruhig deswegen — Ich bin so froh, wann ich Sie, wie itzt, etwas munterer sehe — so froh! — drum kann ich auch leichter gehen. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Wilhelmine allein.

Könnte sie in meinem Herzen lesen, wie vergnügt würde sie dann erst seyn! — Der Hang zur Einsamkeit, den ich vorgebe, hat gewiß seine guten Gründe! Er hält ein Geständniß zurück, das Karl bey jeder Gelegenheit mir zu machen sucht — Und verhindert er nicht zugleich auch die Heurathsanträge meines Vaters? — Freylich betrübe ich ihn damit; wie glücklich würden wir aber auch seyn! — Sternheim ist ja sein bester Freund! — welche Freude für ihn, wenn Hymen die Bande dieser Freundschaft noch fester knüpfen sollte! — O Karl! warum bist du jünger als ich!

Ja

* *
*

Ja ich fühle gleiche Triebe,
Mein Herz empfindet Liebe
Zu dir, Geliebter!
Zu dir empfind' ich Liebe,
Dir weih' ich ihre Triebe;
Doch schweigt mein Herz gezwungen still
Von dem, was deines haben will.

Dein Jugendalter nur allein
Ist unsrer Liebe noch im Wege;
Doch kann's vom Vorwurf mich befreyn,
Als ob's an meinem Herzen läge —
Ich fühl es allzudeutlich nur,
Daß Herz und Geist der Liebe Spur
Gewiß zu jeder Zeit erwecken;
Jetzt fühl ich ihrer Reize Macht,
Und wenn ihr volles Glück einst lacht,
Was wird sie noch in mir erwecken?

Ja ich fühle rc.

Noch kommt meine Freundinn nicht zurück! — Unsre Leute sollten doch schon hier seyn! — das beunruhigt mich — ich muß sie aufsuchen.

(Geht ab.)

Vier=

Vierter Auftritt.

Baron Sternheim. Karl.

Sternh. Was wollten denn die Bauern, die dich eben suchten? hatten sie nicht Geigen bey sich? . . .

Karl. Sie vergessen, mein Vater! daß heute Ihr Namensfest ist — die Leute wollten wissen, um welche Zeit man im Schlosse tanzen werde? — Doch verzeihen Sie mir, daran ist Ihnen wohl so viel nicht gelegen; Sie suchen nur das Gespräch abzubrechen, so bald ich vom Heurathen reden will.

* *
*

Karl. Vermählt zu seyn, wär meine Lust!
Sternh. O hätt' ich dieses längst gewust!
Karl. Sie wollen mit mir scherzen!
Sternh. Ich?
Karl. Sie.
Sternh. Ich?
Karl. Sie — ich irre nicht!
Sternh. Du irrest doch — Wie so?
Karl. Nein, nein!
Ich irre nicht!
Sternh. Doch glaube mir;
Ich wünschte dies von Herzen —
Hier ist nicht Zeit zum scherzen!

Karl. Gewißlich nicht!
Ich wünscht' es längst mit Schmerzen!
Vermählt zu seyn ꝛc.

Sternh. Du wirst dich also wundern, wenn ich dir versichere, daß ich weit mehr auf deine Verheurathung bedacht bin, als du es glaubst!

Karl. Sie?

Sternh. Ich habe drey oder vier Parthien für dich im Vorschlag.

Karl. Das ists ja, was ich sage; Sie denken auf mehrere, um sich zu keiner entschließen zu dürfen. —

* * *

Schon längst versprachen Sie mir ja
Das, was mein Herz am liebsten höret,
Und noch ist keine Hofnung da,
Die meinem Herzen Freud gewähret!
Doch kann ich sicher darauf zählen,
Es ist gewiß!
Nichts, nichts wird meinen Wünschen fehlen;
Sie sprachen dies!
(Sein Vater will ihn unterbrechen — er fährt aber sogleich fort:)
Hören Sie — ich bitte —
Nur einen Augenblick!
Ein jeder Brief,
Den Sie geschrieben,

Ver-

Versprach dies Glück!
Hier lesen Sie —
Stets heißt es so:
(Er liest aus verschiedenen Briefen:)
„ Willst du mich erfreun;
„ Folge meinem Rath —
„ Willst du glücklich seyn,
„ Glücklich in der That,
„ Such treu dein Wissen zu vermehren,
„ Und ich werd deinen Wunsch erhören! "
Das sprachen Sie,
Das reizte mich
Noch immer mehr
Zum Fleiße an —
Und diente mir
Zum Unterpfand
Für'n Ehestand!
Und nun, da ich alles erfüllt,
Meine ersten Wünsche gestillt;
Nun, da ich so nahe am Glück,
Nun halten Sie noch es zurück?
Doch nein! ich will noch sicher darauf zählen.
Es ist gewiß!
Nichts, nichts wird meinen Wünschen fehlen;
Sie sprachen dies!

Sternh. Glaubst du denn, daß ich dich für den ehelosen Stand bestimmet habe?

Karl. Nun, ich glaube — daß Sie an alles andere eher denken, als an die Erfüllung des Versprechens, das Sie mir gethan!

Sternh.

Sternh. So verlangst du im Ernste, daß ich an deine Verheurathung denke? Noch habe ich ja nicht einmal deinem Hofmeister den Abschied gegeben.

Karl. Meinem Hofmeister? — Nun so kann er gleich für Ihre Enkel bleiben.

Sternh. Das heißt weit gedacht! Wie? solltest du seiner Leitung gar nicht mehr bedürfen?

Karl. Weis ich doch alles, was er mich lehren sollte!

* * *

Karl. Latein versteh ich gut genug;
Sternh. Gut genug? — Nun ja!
Karl. Nun ja?
Sternh. Ja! ja!
Karl. Zur Probe kann ich mich erbieten.
Sternh. Ich bin ja auch mit dir zufrieden.
Karl. Doch andre sinds noch immer nicht.
Sternh. Genug, wenn es dein Vater spricht.
Karl. Mehr! ich versteh Geometrie.
Sternh. Geometrie?
Karl. Geometrie,
Geschichte und Geographie.
Beyde. { Doch heißt es, ich versteh' sie nicht!
Das widerspreche ich aus Pflicht.
Karl. Auch darf ichs wagen
Noch das zu sagen,
Daß mein Gedächtniß gut.
Sternh. Gut gewiß!

Karl.

Karl. Sie glauben dieß?
Sternh. Nur allzu gut!
Karl. Ich soll gewiß den Wunsch vergessen,
Der meines Lebens größtes Glück?
Sternh. Bescheiden seyn!
Karl. Trotz aller Pein?
O welch ein traurig Mißgeschick!
Bescheidenheit gewinnt nicht viel.
Sternh. Bescheidenheit verdirbt kein Spiel.
Genug davon, du sprichst von deinem Verstande nur — ich will auch, daß er ausgebildet seyn soll — aber dein Herz?

Karl. Mein Herz? — O durfte ich...

Sternh. Wie?

Karl. Nun — es wird sich nach dem Ihrigen bilden.

Sternh. (lächelnd) O du suchst mich zu gewinnen — sagst mir Schmeicheleyen vor!

Karl. Die mir nicht glücken.

Sternh. (etwas ernsthafter) Du sollst sehen, daß ich von deinem Verstande eine bessere Meynung heze, als du glaubst, wenn ich dir eine ausführliche Erzählung machen werde, welche dich jetzt noch nichts angienge, wenn ich dich nicht besser kennte!

Karl. (empfindlich) Immer den Vorwurf der Jugend.

Sternh. Höre doch nur!

* * *

Das Volk, das mich als Herrn verehret,
Und alles, was mir zugehöret,
Wird eines Tags dein Erbtheil seyn;
Wenn du es gut regierest,
Mit Klugheit alles führest,
Wirst du nach Wünschen glücklich seyn.
Wer mit sanfter Güte,
Unterthanen lenkt,
Dem blüht holder Friede
Wer mit frohem Triebe
Auf ihr Bestes denkt,
Dem lohnt ihre Liebe!
Allen Vater seyn,
Wo sie uns begegnen
Sie mit Wohlthun segnen:
Das muß stets erfreun!
Und suchen uns andre mit Ränken
In unsrer Ruhe zu kränken,
Den Frieden beständig erneun:
Dahin soll unser ganz Bestreben
Und jeder Wunsch gerichtet seyn —
Das heißet für ihr Bestes leben,
Und ihnen treu sein Herze weihn!

Nun sage, wirst du dies vermögen?
Mir kommts nicht einmal in den Sinn,
Daß ich zu allem fähig bin;
Denn jeder Morgen

Lehrt

Lehrt mich mit Sorgen
Den Fleiß erneun —
Lehrt weiser seyn!

Karl. Vermuthlich werde ich noch funfzehn oder sechzehn Jahre ruhig abwarten sollen?

Sternh. Nichs weniger! du wirst sehen, daß ich weit billiger bin. Sagte ich dir nicht, daß ich mehrere Parthien für dich in Gedanken habe? nun, darunter ist eine, für die ich mich sogleich entscheiden würde, weil Alter, Karakter, Gestalt und alles für sie spricht. — Du kennst ja Elisen?

Karl. Die junge Elise?

Sternh. Nun ja, die Tochter des Baron Adelheims, meines Nachbars und Freundes.

Karl. Sie, die kaum 11 Jahre zählt?

Sternh. Und wie viel bist du älter? Ihr Karakter verspricht gewiß viel — ihre Gestalt ist schön — und drey oder vier Jahre nähere Bekanntschaft, wird schon auch Liebe . . .

Karl. Drey oder vier Jahre?

Sternh. Vielleicht liebst du sie schon?

Karl. O dürft ich Ihnen meine Wahl entdecken, Sie würden dieselbe gewiß billiger finden!

Sternh. So hast du schon gewählt? Nun gut! — Laß hören? . . .

Karl. Wie, ich sollte mein Geheimniß entdecken? Etwa zu meinem Schaden?

Sternh. (Stellt sich, als wollte er weggehen)

Auch das! laß es nur — ich verlange nichts zu wissen.

Karl. (Hält ihn zurück) Sie lassen mir ja nicht einmal Zeit zur Antwort!

Sternh. Willst du doch dein Geheimniß für dich behalten; es sey denn!

Karl. (Schmeichelt ihm.) Nicht doch, hören Sie, mein Vater! — Wenn nun der Gegenstand meiner Wahl, alles in sich vereinigte, was man nur wünschen kann — wenn es die liebenswürdigste Gestalt wäre — ein anbetenswerther Charakter, eine Tochter, die ihren Vater liebt, wie ich Sie liebe?

Sternh. (verschlagen) Dann würde ich sagen, daß dieses Bild große Aehnlichkeit mit Wilhelminen habe.

Karl. (verlegen) Ich sage ja nicht, daß sie es ist!

Sternh. In der That halte ich dich auch für zu vernünftig dazu — du selbst würdest dir in diesem Falle Schwierigkeiten in den Weg legen, du kennst ja ihre Abneigung gegen den Ehestand.

Karl. (verlegener) Erlauben Sie mir eine Frage, ehe ich den Gegenstand meiner Wahl nenne? Wenn er das Bild rechtfertigte, das ich von ihm gezeichnet — was würden Sie dann sagen?

Sternh. Dann würde ich sagen, — man müßte vor allen Dingen sehen, ob du auch gefällst?

Karl. (immer verlegener) Und — wenn ich dies Glück erlangte?

Sternh. Stille! — ich höre Pferde auf dem Schloßhofe — gewiß wird der Baron von der Jagd zurück kommen. (geht ab.)

Karl. Immer Hindernisse! Noch nie habe ich eine andere Antwort hierauf empfangen.

Fünfter Auftritt.

Karl allein.

Baron Winfeld liebt sonst die Jagd — das Wetter ist schön — und doch muß er zurückkehren! — Eben jetzt! — (mit Ungeduld) Ach! mein Vater will mich nicht verheurathen — das ist sonderbar! — Und dann ist er im Stande, alles von mir auszuforschen, was er nur wissen will... Hundertmahl wollte ich ihm Wilhelminen nennen — — doch, dazu ist noch immer Zeit! — — (mit Zufriedenheit) O ja! wenn ich erst von ihrem Herzen versichert wäre! — — Heute ist das Namensfest ihres Vaters — sie vermuthet nicht, daß ich es weis — (mit der größten Freude.) Auf meine Leute kann ich mich verlassen! Das wird alles nach Wünschen gehen! Und Wilhelmine hat Verstand genug, einzusehen, daß sie eigentlich der Gegenstand aller meiner Bemühungen ist. — — Das wird sie am besten zu dem Geständniß vorbereiten, das ich ihr thun

 will

will — — — (mit Verdruß) Warum bin ich nur immer so schüchtern in ihrer Gegenwart!

* * *

Entbehrten doch nicht —
O traurig Geschick!
Der Jugend empfindende Jahre
Des Lebens frohestes, süßestes Glück —
Wie ich es noch leider erfahre!
Doch, könnte mein Vater wohl böse seyn,
Daß ich schon voll Zärtlichkeit brenne;
Und sollte er nicht mir gerne verzeihn,
Wenn ich die Geliebte ihm nenne?

Mein Vater hatte doch recht, da ist der Baron.

Sechster Auftritt.

Karl. Baron Sternheim. Baron Winfeld
(in Jagdkleidern.)

Sternh. Sie kamen ja heute so zeitig zurück, mein lieber Winfeld?

Winf. (munter) Auf dem Lande muß man gesellig seyn.

Sternh. Haben Sie sich denn gut unterhalten?

Winf. Ob ich mich gut unterhalten habe?

* *
*

Ha! welche Lust — welch frohe Lust zu jagen!
Mit solchen Hunden noch dazu;
Man mag auch was man wolle sagen,
Es hat sie niemand so wie du.

Karl. Man nehm den Laut Bellonens nur —
Sternh. Der kleinen Bella treue Spur —
Winf. Man jage mit Dianen nur!
Sternh. Karl. } Ein braver Hund!
Winf. Gewiß!
Sternh. Karl. } Gewiß!
Winf. Ha! wie er jaget! —
Wie er jagt, jaget keiner mehr!
Sternh. Drum liebe ich ihn auch so sehr!
Winf. Drum lobe ich ihn auch so sehr!

Alle. {
Ha! welche Lust, welch frohe Lust zu jagen!
Mit solchen Hunden noch dazu;
Man mag auch was man wolle sagen
Es hat sie niemand so wie { ich. / sie. / du.
}

Winf. Und lustig ist dein Jägerpursch —
Sternh. Das ist er und auch brav!
Winf. Auch brav!

Seine muntern Lieder
Sing ich gerne wieder:
„ Ahi! Hau! Hau! Ahi!
„ Fort, fort in den Busch
„ Mit fröhlichem Muth,
„ Das Jagen wird gut!

Sternh. Karl.
„ Die Jagd wird gut,
„ Drum laßt nicht verweilen;
„ Fröhlicher Muth
„ Gebiete zu eilen! „

Winf. „ Drum laßt nicht verweilen;
„ Das Jagen wird gut!
„ Fort, fort, und laßt nicht länger verweilen!
„ Fort, fort! fort, fort! gebietet zu eilen!

Sternh. Karl.
„ Die Jagd wird gut,
„ Drum laßt nicht verweilen;
„ Fröhlicher Muth
„ Gebiete zu eilen!

Winf. „ Seyd auf der Hut,
„ Die Jagd wird gut!
„ Ra la la la!
„ Und wenn itzt bald
„ Die Stimm' erschallt,
„ Vlau, vlau, vlau, vlau!
„ Ist man gewiß
„ Schon auf der Spur!

Alle. Ha! welche Lust — u. s. w.

Winf. (zu Karln) Mit dir bin ich gar nicht zufrieden — Warum bist du uns nicht auf die Jagd gefolget — du sagtest doch, daß du sie so sehr liebtest?

Sternh. Er ist eben nicht sehr beständig in seinem Geschmack.

Karl. (mit Ungeduld) Als ob Sie keine Probe vom Gegentheil hätten?

Sternh. (spöttisch) Ich will dir nichts vorwerfen, — und übersehe dir ja auch so manche Uebereilung, weil sie deinem Alter angemessen ist.

Karl. (mit Ungeduld) Meinem Alter? stets reden Sie von meinem Alter, bin ich denn nicht funfzehn Jahre alt? — und mit Ihrer Erlaubniß, wie alt war denn der Cid? . . .

Sternh. Oh!

Winf. So recht! vertheidige dich, mein Freund. (beyseite zu Sternheim) Er ist allerliebst!

Sternh. (zu seinem Sohn) Du willst mir da . . .

Karl. Nun gut, gut! nehmen wir ein anderes Fach — Noch gestern sagten Sie mir — der englische — der große englische Autor — Ah! — Pope, hat er nicht im 16ten Jahre seine Eklogen geschrieben, die ihm den Namen des englischen Virgils erwarben? — Und meinem Herzen nach zu urtheilen, wollte ich wohl darauf wetten, daß die Kunst zu lieben in eben dem Alter geschrieben worden.

Sternh. Wie? hast du sie gelesen?

Winf. So lassen Sie ihn doch ausreden! (zu Karln) Mein Lieber! ich kann dich versichern, daß du sehr zugenommen hast!

Karl. (unwillig) Und gerade das will mein Vater nie glauben.

Winf. Du hast eben die Kunst zu lieben so schicklich angeführt; (etwas vertraulich) solltest du wohl verliebt seyn?

Sternh. Brechen wir davon ab.

Karl. (ungeduldig) O fürchten Sie nichts, mein Vater! ich werde gewiß schweigen — ob ich schon versichert bin, daß der Herr Baron meine Wahl billigen würden.

Winf. Sie plagen ihn aber auch! — (zu Karln) du mußt mich zu deinem Vertrauten machen! und ich verspreche dir, daß ich deinen Vater gewinnen will.

Sternh. Das wird darauf ankommen.

Winf. Stille! da kommt meine Tochter; (zu Karln) dies Gespräch würde sie nicht sehr unterhalten.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Wilhelmine. Der Haushofmeister.

Winf. Guten Tag, meine Liebe!

Wilh. Wie befinden sich Ihro Gnaden?

Winf.

Winf. Recht wohl!

Wilh. Ist Ihre Jagd gut gewesen?

Winf. Sehr gut.

Wilh. Vor Abends erwartete ich Sie nicht zurück.

Winf. Aufrichtig zu gestehn, trieb mich der Hunger nach Hause.

Wilh. Nun gut! eben sagte man mir, daß die Speisen aufgetragen werden.

Sternh. So gehn wir zu Tische.

Winf. Sie erlauben mir also in diesem Anzuge zu erscheinen?

Karl. Nach Tische ist ja Zeit genug ihn zu ändern.

Winf. Und ihr seyd alle reicher als gewöhnlich angezogen?

Sternh. Weil heute mein Namensfest ist — — Meine Unterthanen werden sich versammlen — tanzen ....

Winf. Ihr Namenstag? so ist ja der meinige auch — das hätte ich bald vergessen.

Sternh. Es ist also doppelte Ursache zur Freude.

(Der Haushofmeister tritt ein.)

Sternh. Man ruft uns zu Tische.

Winf. Gieb mir deinen Arm, Wilhelmine! und sey doch nicht so tiefsinnig — heute am wenigsten! (voll Güte) ich habe dir ja versprochen, von allen Heurathsvorschlägen stille zu schweigen, — schweige nur auch vom Kloster!

Sternh.

Sternh. Jetzt laßt uns blos ans Essen denken.

Winf. Gerne, denn mich hungert außerordentlich!

(Alle ab)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Ein Garten — in der Tiefe ein Schloß.

Erster Auftritt.

Baron Sternheim. Der Hofmeister.

Hofm. So ists! die Lustbarkeiten, welche für Baron Winfeld bestimmt sind, geben Ihrem Sohne so viel Beschäftigung: das hat er mir vertraut — das weitere aber, was Sie so gewiß errathen werden, wie ich, daß Fräulein Wilhelmine eigentlich die wahre Ursache aller dieser Bemühungen ist —

Sternh. Nun, das sehe ich nicht ein.

Hofm. O! er besitzt einen lebhaften Geist — und bey denen pflegt die Liebe großen Fortgang zu haben.

Sternh. (nachdenkend) Ja! ja!

Hofm. (der die Blicke des Barons zu erforschen sucht) Sie werden wohl noch mehr zu denken bekommen — Fräulein Wilhelmine ist, wie mich dünkt, nicht so unzufrieden damit.

Sternh. (mit Nachdruck) Gut!

Hofm. Gut? — — nun so wird Ihr Erstaunen noch größer seyn, wenn ich Ihnen sage, daß die Ueberraschung, welche Ihr Herr Sohn dem Baron jetzt zugedacht hat, schwerlich die einzige seyn wird, die Sie erfahren werden.

Sternh. Wie so? . . . .

Hofm. Ja! das bleibt noch ein Geheimniß — überdies würde es auch unnütz seyn, Ihnen vorher Nachricht davon zu geben, da sich die Sache ohnehin bald entwickeln wird.

Sternh. Nun denn?

Hofm. (mit Nachdruck unterbrechend) Denken Sie, gnädiger Herr! daß uns Ihr Herr Sohn hier nicht beysammen finden darf: er ist nur ins Dorf gegangen, seine Schauspieler zu versammlen.

Sternh. Was? seine Schauspieler?

Hofm. Nu ja, einige von Ihren Unterthanen, die er dazu ausgesucht — Magdalenen unter andern.

Sternh. Auch die wird mitspielen?

Hofm. Ja! — (unruhig) — ich fürchte nur immer, daß Karl kommen möge.

Sternh. Noch ein Wort! — Sind seine Anstalten gut gerathen?

Hofm. (lächelnd) Sie werden es ja sehen.

Sternh. (lächelnd) Haben Sie nicht auch dazu geholfen?

Hofm. Der Einfall gehört ihm zu: ein wenig nur hab ich den Hofmeister dabey gespielt.

Sternh.

Sternh. (lächelnd) Ah! ich verstehe!

Hofm. Nicht doch! Alles, was ich hinzuthat, betraf die Bauern in Ansehung der Sprache — — Aber zur Gnade (nöthigt ihn wegzugehen)

Sternh. (mit zärtlicher Unruhe) Er hat also etwas schönes gemacht — so, daß Sie damit zufrieden sind?

Hofm. (ihn begleitend) Immer spricht doch der Vater aus Ihnen.

(Baron Sternh. ab.)

Zweyter Auftritt.

Hofmeister allein.

Nichts übertrifft das Glück eines liebenden Vaters! Er sucht das größte Vergnügen in seinen Kindern, und wenn ihr Geist — wenn ihr Herz seinen Wünschen entspricht — welch Vergnügen kann hinreissender seyn! — (sieht Karln kommen) Endlich kommt Karl — er blieb länger aus, als er versprochen hatte.

Dritter Auftritt.

Hofmeister. Karl.

Karl. (läuft freudig herein) Sie sind da, Herr Gutman!... sie sind da!.... sie folgen mir —

und

und sie können ihre Rollen! — O! wenn sie dieselbe doch so gut spielten, wie sie jetzt eben die Probe vor mir gemacht! — ich verbot ihnen nochmals zu sagen, daß ich dies veranstaltet — — — sagen Sie doch auch nichts!

Hofm. Wenn nur Ihre Freude sie nicht verräth.

Karl. (lebhaft.) Ich will mich schon inacht nehmen ... — Itzt kehr' ich zur Gesellschaft zurück — — Der Baron wird ja angekleidet seyn — — — dort kommen unsre Leute! (Im Abgehen) Die Musik soll unser Zeichen seyn.

Hofm. Nun ja!

Karl. So bald ich sie höre, will ich die ganze Gesellschaft herführen. (ab.)

Hofm. Gehn Sie nur! gehn Sie!

Vierter Auftritt.

Der Hofmeister. Die Gouvernante.

Gouv. (eilend) Unsre Leute sind da!

Hofm. Gehn Sie geschwind zu ihnen — da kommen die unsrigen auch schon.

Gouv. Ich eile.

Hofm. Und sorgen Sie, daß wir bald anfangen.

Gouv. Nun ja! — Wissen Sie aber, daß Wilhelminen unsere Verabredung anfangs nicht gefiel — doch nun ist sie mit allem zufrieden. (ab.)

Hofm. Desto besser! so giebts doppelte Ueberraschung, statt Einer.

Fünfter Auftritt.

Der Hofmeister. Magdalene. Peter und andre Bauern.

Magdl. Da sind wir! — Sie sollen sehen, Herr Gutmann! — Sie sollen sehen!

* * *

Bauern. Wir wissen sämmtlich unsre Rollen.
Hofm. Still, still!
Bauern. Wir sind bereit, sobald Sie wollen.
Magdl. Nur still!
Bauern. Nun gut, Sie werden's sehn,
Es wird gewißlich gehn!
Magdl. Der gnäd'ge Herr wird sich ergötzen;
Peter. Sieht er den Sohn —
Magdl. Den lieben Sohn,
Den ich erzog;
Den lieben Herrn!

Peter. Den schönen Herrn!
Den klugen Herrn!
Sieht er ihn so
Geschäftig seyn,
Ihn zu erfreun!
Alle. Ihn zu erfreun!
Magdl. Still, still! es naht jemand —
Es ist die Gouvernante.
Bauern. (einer zu dem andern.) Die Sträuße
weg —
Verberget eure Sträuße —
Verberget sie!
Hofm. Seyd ruhig nur!
Gouv. (kommt zum Hofmeister) Wir sind bereit
zu unserm Fest.
Bauern. (einer zum andern) Hört, was sie sagt —
Auch sie giebt ein Fest!
Hofm. Nun das ist schön!
Bauern. O das ist schön!
Magdl. und Peter. Nun wird es doppelt lu-
stig gehn.
Bauern. Wir wissen gleichfalls unsre Rollen.
Hofm. Still, still!
Bauern. Und sind bereit, sobald Sie wollen.
Magdl. Nur still!
Bauern. Kein Tag in unserm ganzen Leben
War uns ein solcher Freudentag!
Gouv. Uns allen wird dies Freude geben,
So viel nur etwas geben mag.

Hofm.

Hofm. Jetzt fehlen die Spielleute noch.
Peter. Heysa! da kommen sie schon.
Hofm. Nun fangt an, sobald ihr wollt.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Spielleute.

Peter. (zu den ankommenden Spielleuten) So macht doch fort! — da stellt euch hin — — (zu seinen Kameraden) Und ihr da — — da bleib ich! Nun ist alles richtig — — ja! so hats seyn sollen!

Magdl. (zeigt auf den Platz, dahin der Baron kommen soll.) Nicht zu vergessen, daß der gnädige Herr dahin kommt.

Peter. Wir wissens, wir wissens!

Siebenter Auftritt.

(Die Spielleute schlagen einen Marsch — der Saal öffnet sich — sie führen den Zug der Bauern an, die der Gesellschaft entgegen gehen, jeden an seinen Platz zu führen.)

Vorige. Baron Sternheim. Baron Winfeld. Karl. Wilhelmine.

* * *

Magdl. (zu Petern) Bist treflich geziert. . .
Peter. Wie's gebührt!

Magdl. (zum Chor) Seyd all' geziert. . .
Chor. Wie's gebührt!
Peter. So ist's recht, ihr Kamraden!
Chor. So ists recht!
Magdl. Zum Gratuliren
Chor. Muß man sich zieren;
Sonst wär's schlecht!
Peter. Ihm bringe ich
Die Blumen hier.
Magdl. Die bringst du;
Und ich sing denn
Ein Lied mit dir. . .
Peter. Gleich dazu;
Dann wird's gelingen.
Magdl. Gewiß gelingen!
Werden fröhlich seyn;
Peter. Von Herzen!
Magdl. Uns alle erfreun
Peter. Mit Scherzen!

Winf. Bravo, Magdalene! — und ihr auch, Peter!

Peter. O gnäd'ger Herr! ich weis wohl — ja, ja! so ein Bissel, Ihr Gnaden! Sie denken schon — — man ist nur nicht drauf abgericht — — hat derley Sachen nicht so in der Gewohnheit — — Aber das Herz? — — O da — —

Winf. Gut! recht gut! — als wenn ihr's täglich triebet.

Peter. Ah!

Magdl.

Magdl. (zu Karln beyseite.) Nun, sind Sie zufrieden?

Karl. (deutet ihr wegzusehen) Gut, gut!

Winf. (lächelnd zu Karln) Ah! haben Sie das veranstaltet?

Karl. (verlegen) O das nicht — ich bitte die Leute nicht zu unterbrechen, sie scheinen noch nicht vollendet zu haben!

Peter. Ich weis wohl — — es wird aber gleich geschehen; (leise) gehn uns ja noch die Sträuße ab.

* * *

(Peter und Magdalene nahen sich dem Baron Winfeld mit Blumensträußen.)

Peter. So wie diese Blumen blühen,
Blühn in unsrer treuen Brust
Wünsche, die für Sie stets glühen.
(Sie überreichen die Blumen)
Ta, la, la, la, la, la, la, la, la, la,
Dies ist unsre größte Lust!

Magdl. Möchten Sie doch lange leben,
Immer froh und glücklich seyn!
Möchte das der Himmel geben,
Uns, und jeden zu erfreun!

Peter. Nie, so lang es mir gedenket,
Bracht' ein Tag uns so viel Glück;
Freude, die er uns geschenket,
Käm' sie öfters doch zurück!

 Beyde.

Beyde. Diese Wünsche zu gestehen,
Haben wir uns längst gesehnt;
Und wenn Sie es gern gesehen,
Dann ist aller Wunsch gekrönt!

Winf. Immer besser, meine Kinder!

Wilh. Das ist allerliebst! geistreich, naiv und munter!

Winf. (zu Sternheim) Freund! wären wir auf meinem Gute, so würden es meine Unterthanen erwiedern — (sieht einige kommen) Und gerade kommen einige dort her. (zu Wilh. mit Verwunderung und Freude) Ah! sieh' doch — laß uns hören, was sie bringen.

Achter Auftritt.

(Die Bauern, welche Wilhelmine zum Feste gewählt, ziehen mit einem Marsche herbey — der Schulmeister vor ihnen her.)

Die Vorigen. Der Schulmeister. Lise. Bauern und Bäurinnen von der Herrschaft des Baron Winfeld.

* *
*

Schulm. Ich bin zwar verzagt —
Doch hab ich's gewagt
Ein Liedlein zu singen;
Am heutigen Tag

Ver-

Verlangte ich gern
Dem gnädigen Herrn
Vergnügen zu bringen,
So viel ichs vermag!
Meine Lieder
Tönen wieder,
Was das Herze sie gelehrt.
Unsre Lieder
Zeugen bieder,
Wie man Sie verehrt!

Beyde. Wir sind zwar verzagt —
Doch sey es gewagt
Ein Liedlein zu singen;
Am heutigen Tag
Verlangten wir gern
Dem gnädigen Herrn
Vergnügen zu bringen,
So viel man's vermag!

Lise. Wir wünschen's nicht allein;
Alle stimmen mit ein:
„ Möchten Sie glücklich
„ Lange noch leben,
„ Lange den Ihren
„ Freude zu geben!“
Jeder wünschet dies
Treu und froh gewiß!

Winf. (freudig zu Sternh:) Freund! wie der Angriff — so die Vertheidigung!

Sternh. In der That, Herr Schulmeister! Sie hätten es nicht besser machen können!

Karl. Und ich rathe Ihnen, Ihrer Muse hübsch treu zu bleiben!

Schulm. Muse? — was soll das? — ich kenne keine Muse.

Sternh. Ich darf nicht fragen, von wem das kommt ....

Winf. Vom Herzen meiner Tochter gewiß — die dem meinigen darinn zuvorgekommen — Du trägst meine Schulden ab, Liebe! — Recht gut! deine Erkenntlichkeit ist der meinigen gleich.

Schulm. Wir haben ja das Fräulein nicht genennt.

Lise. O! wenn man uns was verbietet — das Fräulein besonders ....

Wilh. Ja, Lise! du verschweigst mein Geheimniß recht gut!

Schulm. Damit ists noch nicht ausgemacht.

Sternh. Desto besser!

* * *

(Sie überreichen dem Baron Sternheim Blumen.)

Schulm. Ah, ah, ah!
Empfangen Sie hier
Die Blumen, die wir
Für Sie gebracht;
Was jeder von uns gebrochen,

Ist hierinn vereint;
Was jeder einzeln gesprochen,
Im Liede vereint!

Lise. Ah, ah, ah!
Die Blumen, die wir
Dem Feste zur Zier
Für Sie gebracht,
Hat jeder freudig gebrochen,
Und hierinn vereint;
Die Wünsche, die er gesprochen,
Von Herzen gemeint.

Schulm. Ah, ah, ah!
Die süßeste Lust
Wird unserer Brust
Durch Sie gebracht:
Drum zeigen unsre Gesänge,
Wie dies uns beglückt;
Drum zeigt des Festes Gepränge,
Wie sehr wir entzückt!

Sternh. (zu den Bauern) Alles ist vortreflich! — In der That! — (zu Wilh.) so artig, und so munter, daß es mich entzückt.

Winf. (froh) Ich muß es gestehen!

Gouv. (weinend) Ja wohl!

Winf. Was fehlt Ihnen?

Gouv. Gnädiger Herr! ich muß vor Freude weinen.

Winf. Ich kenne das — (zu Wilh.) O du kannst nicht glauben, welch Vergnügen du mir machst! — — Und unsre kleine Lise?

Sternh. Alles macht sie vortreflich!

Lise. Ah! Ihr Gnaden sind wohl gut! — diesen Morgen gieng es besser — ich wollt's drum auch gerne noch einmal versuchen — — ich hab' aber sonst noch etwas zu sagen!

(Andre Bauern setzen jetzt aus zusammengeflochtenen Zweigen einige Bögen zusammen.)

Sternh. Nun, so wollen wir an unsre Stelle zurückgehen.

Karl. (erblickt dies) O mein Vater! seh'n Sie doch — wie das schön ist!

Wilh. Ein Kompliment!

Sternh. (entdeckt Denksprüche an denselben) Ah! auch Verse.

Winf. (zieht sein Fernglas heraus) Die müssen wir lesen.

Wilh. Ich will Ihnen diese Mühe erspahren. (singt)

* * *

„Dies Opfer sey Ihnen geweiht!
„Nichts besseres konnten wir bringen,
„Und sollt' es nach Wünschen gelingen:
„So wären wir herzlich erfreut!"

Winf. Nichts schöneres konntet ihr bringen:
Dies hat uns von Herzen erfreut!

Wilh.

Wilh. (zu den Bauern) Nun laßt uns mit tanzen und springen
Den fröhlichen Abend vollbringen;
Chor. Den fröhlichen Abend vollbringen!

Sternh. Ja, lieber Baron!

* * *

Dieser Tag sey ganz der Freude geweiht!
Winf. Dieser Tag, der schon so oft uns erfreut!
Sternh. Der mich und alle entzückt!
Winf. Der Sie und alle beglückt!
Beyde. Dieser Tag sey ganz der Freude geweiht!
Chor. Dieser Tag, der schon so oft uns erfreut,
Alle entzückt,
Alle beglückt!
Dieser Tag sey ganz der Freude geweiht!

Wilh. (leise zur Gouvernante) Die Bänder?

Karl. (zum Hofmeister) Und mein kleiner Krämer?

Hofm. (sieht ihn kommen) Da kommt er! (Ein Kramerjunge kommt mit seinem Korbe, darinn kleine Galanteriewaaren liegen, und einige Bäurinnen folgen mit Körben voll Bänder, die hernach unter die übrigen Landleute ausgetheilet werden.)

Winf. Sieh da! ein ganzer Markt!

Hofm. Man wird diese Leute mit Bändern beschenken. (zu ihnen) Geht, Kinder — nehmt euch!

euch! Es ist einerley Farbe, so dürft ihr nicht lange wählen.

Gouv. Ihre Freude ist ja auch gleich.

Winf. Gut bemerkt; recht gut.

Gouv. Jetzt hören Sie noch eins! (bezeigt größere Aufmerksamkeit auf die folgende Strophen.)

* *
*

Lise. Ihr habt unsern Herrn entzückt;
Euerm brachten wir Vergnügen.
Magdl. Wie dies jedes Herz beglückt,
Mahlten wir in gleichen Zügen.
Beyde. Alle sind wir gleich geliebt,
Darum gleicht sich unsre Freude;
Und ein jeder zeigt es heute,
Welch Vergnügen dies ihm giebt.

Gouv. (zu Sternh. und Winf.) Ein kleiner freundschaftlicher Streit beyder Dörfer über ihre Ergebenheit — Zuneigung — Herr Gutmann und ich haben diesen Zusatz gewagt.

Sternh. Recht artig, Madame!

Karl. (zu Winf.) Ich sollte denken, daß man hier auch Ihnen etwas anbieten werde. (Es wird dem Baron ein Verdopplungsglas gereicht.)

Winf. Ist das für mich? Ah! ein Fernglas?

Peter. Nein, gnädiger Herr! dadurch können Sie eine Sache doppelt und dreyfach — ja

wohl

wohl zwanzigmal sehen — — das ist, so zu sagen, unserer Zuneigung wegen gemacht!

Wink. Ah! ein Verdopplungsglas — — und auch Verse? — die muß ich gleich lesen. (liest:)

„ Wie diese Gläser uns vergönnen,
„ Daß wir verdoppelt sehen können,
„ Was unserm Auge Freuden giebt:
„ So wünschten wir mit Einem Munde,
„ Daß vielfach diese Freudenstunde
„ Entdeckte, wie Sie jeder liebt!

(zu Sternh. freudig) Nun, wie gefällt Ihnen das, mein lieber Sternheim?

Sternh. Gut ausgedacht! vortreflich! (Herrn Gutmann ansehend) Herr Gutmann — — ja, ja! — — gewiß rührt das von Ihnen her!

Hofm. Und wenn's nicht so wäre?

Karl. (verdrüßlich) Mein Vater glaubt nicht, daß ich auch etwas artiges machen könne!

Wilh. (ein wenig verdrüßlich) In der That, Herr Baron! Sie reizen zur Ungeduld.

Karl. O ich bin das gewohnt.

Wink. Nun ich nehme dein Geschenk und deine Verse an.

Karl. (zu Wilh.) Ich hoffe, Fräulein, daß auch Sie diese Schreibtafel annehmen werden. (Es wird ihr eine Schreibtafel gereicht)

Wilh. Es ist ja mein Fest nicht!

Wink. Nimm es nur, Wilhelmine! nimm es! — (sie blättert darinn)

Winf. Laß sehen — da sind ja auch Verse? . . . .

Karl. Ich will sie vorlesen. (zu Wilh.) (liest:)

„ Unsre Freude zu vollenden,
„ Nehmen Sie aus meinen Händen
„ Dies zum Angedenken hin;
„ Treue Freundschaft weiht es Ihnen:
„ Möcht' es zum Beweise dienen
„ Wie ich durch Sie glücklich bin!

Wilh. (nimmt die Schreibtafel zurück) Wie schön sie ist! — ich würd's gewiß nicht sagen — — — und die Verse sind viel schöner noch.

Winf. (zu Sternh.) So erklären Sie es doch auch für schön! — — Sie hören mir das viel zu kaltblütig an!

Sternh. Nun ja! — — Herr Gutmann will mich überreden. . . .

Wilh. (indem sie die Schreibtafel besehen, sprang eine Feder auf und entdeckt ein beschriebenes Papier, das hinter derselben verborgen war) (bestürzt und froh) Ah! da ist noch etwas.

Winf. Und was?

Wilh. Gewiß noch ein paar Züge von Karls Genie!

Karl. (hastig) O lesen Sie das nicht — — es sind keine Verse — — es wird wohl die Adresse des Kaufmanns seyn!

Winf. (nimmt seiner Tochter den Brief weg) Gieb es ihm nicht zurück — — gieb mir es!

Karl.

Karl. Nicht doch, mein Herr! lesen Sie es nicht!

Winf. Diese Autorbescheidenheit wird mich nicht abhalten.

Sternh. (zum Hofm.) Was ists denn?

Hofm. Ich kanns in der That nicht sagen!

Winf. (zu Karln) Du bekommst deine Verse nicht zurück — ich will nichts von deiner Arbeit verlieren. (liest:)

„ Gnädiges Fräulein!
„ Mein Geständniß ist kühn — doch würde ich
„ unaufhörlich leiden, wenn ich schweigen
„ wollte — und das vermag ich nicht. Län-
„ ger als ein Jahr liebe ich Sie schon...

(zu Karln) Das ist Prosa — du hast recht — (fährt fort:)

„ Urtheilen Sie daraus, wie sehnlichst ich
„ meine Verheurathung wünsche, weil Sie
„ mit Ihnen, mein Fräulein — auf immer
„ mit Ihnen mich verbände — mein ganzes
„ Leben hindurch! — — O wie glücklich
„ würde ich seyn — dadurch es seyn, daß ich
„ Sie glücklich mache — und das würde ge-
„ schehen — — ich kenne mein Herz! Lie-
„ ben Sie mich auch, gnädiges Fräulein!
„ und geben Sie mir einmal diese schöne Ver-
„ sicherung — — wie bald ist sie nicht gesagt
„ — und welch unaussprechliche Freude wür-
„ de es mir geben! — — Eins bitte ich nur,

„ daß

„ daß Madame Bernard von alle dem nichts „erfahre. — — "

Sternh. (zu Karln) Nichts?

Winf. (liest weiter:) „ Und noch weniger Ihr Herr Vater . . . .

Sternh. (mit ernsthaftem Blick auf seinen Sohn) Herrchen!

Winf. (Liest fort) „ der meinige sagt ihm „ so oft, ich sey noch zu jung, daß er ihn vielleicht „ überreden könnte — und dann wäre ich ver„ lohren. Ich habe die Ehre, mit der zärt„ lichsten Liebe und vollkommensten Hochach„ tung zu seyn

„ Gnädiges Fräulein!

„ Ihr unterthänigster Diener
„ und getreuer Liebhaber
„ Karl."

Sternh. Ohn' unser Wissen so etwas! — — — du bist sehr verwegen!

Karl. Gnädiger Herr!

Sternh. (in einem ernsthaften Ton) Geh auf dein Zimmer, junges Bürschgen! und verlasse es nicht ohne meine Erlaubniß.

Karl. Ach ich bin verlohren!

Sternh. (leise zum Hofm.) Begleiten Sie ihn, Herr Gutmann. (Karl und Hofm. ab.)

Neun=

Neunter Auftritt.

* *
*

Winf. Der Streich war wenig überlegt!
Wilh. Das freylich nicht!
Gouv. Gewißlich nicht!
Winf. Doch, wenn man sein Alter erwegt,
Sternh. Das so gewiß mehr Klugheit verspricht.
(zu Winf. beyseite) Sie sehn, wie ich mich kränke,
verzeihen Sie!
Wilh. (beyseite) Wie das ihn kränket, vergeß ich nie!
Chor. Wir alle bitten, verzeihen Sie!
Magdl. Ist sie strafbar diese Liebe?
Jeder billigt seine Triebe!
Chor. Jeder weiht dem Fräulein Liebe!
Magdl. (zu Wilh.) O reden Sie!
Chor. (zu Wilh.) O bitten Sie!
Wilh. Ich weis nicht wie?
Ich staune noch, ihr guten Leute!
Magdl. (zu Sternh.) Alle weihn dem Fräulein Liebe.
Chor. Und Sie tadeln seine Triebe?
Billigen Sie diese Liebe!
Gouv. (gegen Magdl.) Wie sie ihn liebt!
Wilh. (zu den Bauern) Wie gut ihr seyd!

Magdl. O lieber Herr!
Chor. O gnäd'ger Herr!
Sternh. Nur still, man wird euch hören.
Gouv. (zu den Bauern) Er wird gewiß euch hören.
Sternh. Weint Fräulein Wilhelmine?
Wilh. (beyseite) Mich dünkt, daß er's verdiene.
Magdl. (für sich) Wenn sie nur muntrer schiene!
Wink. Karl hat's gewiß nicht überlegt. u. s. w.
Magdl. und Chor. (bittend) Wenn Sie verziehn. . .
Sternh. So wär es Schwäche.
Magdl. und Chor. Sie lieben ihn?
Sternh. Auch wenn ichs räche!
Magdl. und Chor. Für seine Jahre,
Sternh. Denket doch,
Dafür straft' ich gelinde noch!
Wink. (für sich) Für ihn zu bitten scheu ich mich!
Magdl. Oft pflegt die Liebe zu verschwinden
So unbemerkt, wie sie ins Herz sich schlich;
Verzeihn Sie ihm —
Sternh. Ich ihm verzeihn?
Chor. Sie ihm verzeihn!
Sternh. Nein, nein! das kann nicht seyn!

Wilh. Ach nein! Sie wollen nicht verzeihn.
Gouv. Nein, nein! es kann nicht anders seyn.
Sternh. Nein, nein! es kann unmöglich seyn.
Chor. Sie wollen nicht verzeihn —
Sie ihm nicht gnädig seyn?

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Ein Saal. Im Hintergrunde Aussicht in einen Vorsaal.

Erster Auftritt.

Baron Sternheim. Magdalene.

Magdl. (übergiebt weinend einen Brief.)

* *
*

Hier, gnäd'ger Herr! den Brief hat er geschrieben;
Doch weil Sie dieses nicht erlaubt,
Ist die Bestellung unterblieben.
Denn überhaupt,
So schlau mein gutes Herz auch ist,
Flieh ich die List —
Flieh alles, was mir Ruhe raubt.
Ich tadelte dies Unternehmen
Und schlug ihm seine Bitte ab;
Da weint er auf dies Blatt herab,
Und endlich mußt ich mich bequemen.

Sie

Sie wissen, was es nach sich zieht,
Wenn man Geliebte weinen sieht.
Dies, gnäd'ger Herr! dies ist's, was er geschrieben, u. s. w.

Sternh. Wo nahm er denn die Zeit her, aufs neue an Wilhelminen zu schreiben?

Magdl. Als ich bey ihm war, ihn zu trösten, wie Sie mir erlaubt hatten, und Herrn Gutmann zu sich rufen ließen, da schrieb er — und gab mir den Brief, ehe noch Herr Gutmann zurück kam.

Sternh. Geb sie ihn her.

Magdl. (reicht ihn) Aber, gnädiger Herr! wollen Sie ihn aufbrechen?

Sternh. Doch nein! — — (beyseite) ich denke — da, gute Frau! hebe sie ihn auf und sage sie niemanden etwas davon — vielleicht geb ichs zu, daß sie ihn Wilhelminen überreicht — in Gegenwart ihres Herrn Vaters, oder der Madame Bernard versteht sich! — Gehe sie jetzt und erwarte sie mich zu Hause: ich muß noch erst mit dem Baron reden. (Magdl. ab.)

Zweyter Auftritt.

Baron Sternheim allein.

Mein Sohn macht sich unglücklich — So viel Liebe in seinem Alter! — und er hängt ihr schon länger als ein Jahr nach? — Das ist mein

Fehler! Ich hätte nicht so nachsehend gegen Eindrücke seyn sollen, die jetzt wohl so leicht nicht auszulöschen sind. Und Wilhelmine? O sie empfindet mehr als Freundschaft für ihn! Herr Gutmann hat recht geurtheilet — wenn ichs ihm schon nicht zugestand — die Erwiederung des Festes und seine Lobsprüche — Ja, ja! ich will meinem Plane folgen. Gut, daß der Baron kommt!

Dritter Auftritt.

Baron Sternheim. Baron Winfeld.

Sternh. Lieber Baron! ich weis nicht, was ich Ihnen für Entschuldigungen machen soll.

Winf. Lassen Sie das gut seyn! — ich sehe die ganze Sache als eine Unbesonnenheit eines jungen Menschen an, der ihre Folgen nicht überdacht hat.

Sternh. Sie aber empfinden dieselben gewiß mit mir.

Winf. Aufrichtig zu reden, würde mirs freylich unendlich lieb gewesen seyn, wenn dieser Auftritt nicht so viele Zeugen gehabt hätte — Nun ist's aber geschehen — und sein Jugendalter macht überdies alles verzeihlich — Etwas anders wäre es, wenn er schon in den Jahren meiner Tochter wäre.

Sternh.

Sternh. Dann wäre es freylich gar nicht zu entschuldigen — ich würde aber auch weniger verlegen alsdann seyn.

Wink. Er würde mehr zu beklagen seyn — die Abneigung meiner Tochter gegen das Heurathen. .

Sternh. Hm! Hm!

Wink. Wie?

Sternh. (sieht ihn verlegen an) Mein lieber Baron! — Sehen Sie — doch ich darf's nicht wagen. . .

Wink. Ich verstehe Sie nicht, was soll diese Verlegenheit?

Sternh. Eröffnung eines Geheimnisses ist ja so leicht nicht!

Wink. Desto schätzbarer ist das Zutrauen.

Sternh. Denken Sie, daß mein Glück darauf beruht.

Wink. Und Sie bedenken sich noch? — Gegen mich? — O! Baron! sollte ich Sie noch dazu aufmuntern müssen? — Bin ich denn nicht Ihr Freund?

Sternh. Gewiß sind Sie es; und das allein biethet mir Muth und Entschuldigung dar!

Wink. (etwas ungeduldig) Nun denn?

Sternh. (mit Zärtlichkeit) Lieber Baron! Auch Sie sind Vater — — —

Wink. (ungeduldiger) Ich weis es wohl.

Sternh. Nun so werden Sie einem eben so zärtlichen Vater gerne verstatten, daß er Trost suchet?

Winf. Ey zur Sache! zur Sache! — Aus Mitleid gegen mich.

Sternh. Ah! — wohlan! Erlauben Sie mir fürs erste die Frage: Ob Sie recht gewiß davon sind, das Herz Ihrer Tochter zu kennen?

Winf. O lieber Baron! wie oft hab ich's Ihnen gesagt, daß ich ihre Gesinnungen nur allzu gut kenne? — Ihr Glück ist meine einzige Sorge, und dem meinigen würde nichts fehlen, wenn sie sich verheurathen wollte — allein jeder Vorschlag, den ich in dieser Absicht ihr mache, scheint ihre Neigung zur Einsamkeit zu verstärken — und gewiß würde sie ihr längst schon gefolgt seyn, wenn nicht das Bewußtseyn meines allzugroßen Kummers sie zurückgehalten.

Sternh. Einen Augenblick Geduld — einen Augenblick! — Wenn nun ihre Weigerungen eine besondere Absicht hätten?

Winf. Ich würde sie kennen.

Sternh. Denken Sie doch, lieber Baron! an das, was Sie mir selbst gesagt haben — und was ich täglich mehr bestätiget finde, — daß es Wilhelminen nirgend besser gefällt, als hier.

Winf. Das ist wahr! — doch Sie sind mein Freund — es gefällt mir bey Ihnen — und meine Tochter nimmt Theil an diesem Vergnügen, aus Liebe zu mir.

Sternh. Darum allein? Ich dächte, daß eine Munterkeit, welche die Gesetze des Wohlstandes und der Ueberlegung veranlassen, von der Munterkeit Wilhelminens sehr verschieden wäre — die ihrige ist weit herzlicher — und verzeihen Sie, daß ich dies sage — ich denke, daß mein Sohn nicht wenig dazu beyträgt.

Winf. Wie? Sie sollte ihn lieben?...

Sternh. Urtheilen Sie einmal!

* *
*

Wenn ich um Kleinigkeiten ihn,
Die einen Vater kränken, schmähle,
Dann leidet, dann erröthet sie,
Sagt stets, daß er aus Schwachheit fehle —
Giebt mir zu große Strenge Schuld,
Erbittet dann für ihn Geduld,
Und dieses mit dem wärmsten Triebe —
Ist dies nicht Liebe — wahre Liebe?

Nur hier allein scheint sie vergnügt,
Ihr Hang zur Einsamkeit verschwindet;
Doch kaum entfernt er sich von ihr,
Sieht man, wie tief sie das empfindet:
Kommt er zurück, flieht ihr Verdruß —
Mit ihm kommt Freude, und man muß
Es deutlich seh'n, mit welchem Triebe —
Ist das nicht Liebe — wahre Liebe?

Winf. Ey, ey! mein Freund!
Sternh. Ja, ja! mein Freund!
Winf. Bald möcht' ich Ihrer Meynung seyn.
Sternh. O dies ist Liebe — wahre Liebe!

Bis jetzt verschweiget sie uns noch
Gefühle, die ich heut entdecket;
So jung er ist, liebt sie ihn doch,
Und das ist's, was ihr Schmerz erwecket;
Wenn man von dieser Jugend spricht,
Dann sagt sie gleich — Man achte nicht
Auf seinen Geist, auf seine Triebe —
Spricht da nicht Liebe — wahre Liebe?

Winf. In der That — jemehr ich nachdenke. . .

Sternh. Und glauben Sie, daß es meines Sohnes ganze Absicht gewesen, uns beyden durch dieses Fest eine Freude zu machen?

Winf. Gewiß.

Sternh. Und Wilhelminens Anstalten? —

Winf. (nachdenkend) Sagen mir auch nichts anders.

Sternh. (zuversichtlicher) Ihr Gegenstand und ihre Gesinnungen waren gleich, — — die Liebe hat alles geleitet! Und wenn Sie acht gegeben — — der unbesonnene Streich meines Sohnes. . . .

Winf. Schien sie aufmerksam zu machen.

Sternh. (mit Nachdruck) Bestürzt vielmehr! wir dürfen das nicht verwechseln!

Winf. Sie erröthete. . . .

Sternh. Und hat geweint! — Nun bringt wohl ein Geständniß, das Frauenzimmern zuwider ist, sie zum Erröthen, nicht aber zum Weinen — O! ich begreife alles — die unbesonnene That machte sie roth — der Unbesonnene selbst erregte ihr Thränen — das können Sie mir glauben!

Winf. Sie haben Recht, mein lieber Baron.

Sternh. Werden Sie denn auch mir verzeihen?. . .

Winf. (heftig und froh) Daß Sie mich mit meinem Glück bekannt gemacht!

Sternh. (voll Freude) Mit Ihrem Glück? Sie werden also mit Ihrer Einwilligung das meinige auch machen?

Winf. (voll Entzücken) Ob ich das werde? — Sie kommen meiner Frage zuvor — — ich bin ausser mir vor Freuden! — Er ist geliebt! alles sagt es mir — schildern Sie sich meine Zufriedenheit — und dann empfinden Sie die nemliche! — Welch ein Unterschied! Meine Tochter ist den Wünschen der Ihrigen aufs neue geschenkt — Jetzt wird sie meine ganze Zärtlichkeit empfinden — und auch Ihre Liebe — denn die wird sie doch haben?

Sternh. Ob sie meine Liebe haben wird? Wissen Sie, daß sie dieselbe von jeher besessen!

Winf.

Winf. (höchstfreudig) O ja, ja, ja!

* *
*

Beyde. (sie umarmen sich) Ah! bester Freund,
ein Strahl der Hofnung blickt,
Winf. Der mich beglückt;
Sternh. Der mich entzücket;
Beyde. Der uns mit froher Lust beglücket!
Sternh. Ihr ganz Betragen zeigt es mir,
Sie fühle mit ihm gleiche Liebe —
Ja, ja! sie fühlet gleiche Liebe —
Winf. Ja, ja! er wird mit gleichem Triebe
Geliebt von ihr!
Beyde. Er wird geliebt!
Der Sorge sind wir nun entrissen,
Da sie sich willig ihm ergiebt;
Wer zärtlich liebt,
Der fragt nach keinen Hindernissen.
Ah! bester Freund u. s. w.
Winf. Der Liebe Glück
Wird ihn begleiten —
Beyde. Auf's beste leiten!
Sternh. Und überdies
Beyde. Hilft ihm gewiß
Der Vaterblick.
Winf. Ein solch Geschick
Läßt ihn nicht gleiten.
Beyde. Ihr volles Glück
Hält nichts zurück —

Der

Der treue Band
Knüpf' ihre Hand!
Sie zu verbinden
Heischt Lieb und Pflicht;
Und wer sollt' nicht
Den Wunsch empfinden,
Durch Liebe glücklich sie zu sehn!
Was ist wie dieses Glück so schön?

Ihr ganz Betragen zeigt ꝛc.

Wink. (mit Nachdruck) Nun lassen Sie uns auf Mittel denken, das Glück unsrer lieben Kinder zu beschleunigen.

Sternh. Das wichtigste, aber auch das schwereste wird das seyn, wie wir Wilhelminens Geheimniß auf eine geschickte Weise erforschen?

Wink. Ja wohl! Und wie wir sie zu einem eigenen Geständnisse bringen?

Sternh. Nun dazu ist uns gerade der Zufall günstig!

Wink. Wie so?

Sternh. Sie wissen, daß ich meinen Sohn auf sein Zimmer verwieß — dort nutzte er eine kleine Abwesenheit seines Hofmeisters zu einem neuen Briefe an Wilhelminen.

Wink. (freudig) Nun gut! davon hat sie mir nichts gesagt.

Sternh. Sie hat auch diesen Brief nicht erhalten — Hören Sie nur — Ich erlaubte Magdalenen einen Besuch bey ihm — die

über-

übernahm aus alter Zuneigung seine Bestellung — und nun erwartet sie meine Erlaubniß zur Ausführung — Wenn ich nun diesen Brief Wilhelminen in Ihrer Gegenwart übergeben ließ? Der Eindruck, den er auf sie machte....

Winf. Würde das verrathen, wovon wir gerne Gewißheit hätten — Wie uns doch überall die Liebe leitet und hilft!

Sternh. Da kömmt Wilhelmine mit ihrer Gesellschafterin; ich lasse Sie allein, suchen Sie Gelegenheit, ich werde sie dann schon zu benutzen wissen. (ab)

Winf. Noch eins! zum Zeichen für Sie will ich die Bernard alsdann wegschicken. — Nun muß ich meine Freude mäßigen und mich zurück halten.

Vierter Auftritt.

Baron Winfeld. Wilhelmine. Die Gouvernante.

Winf. (stellt sich verlegen) Nun, meine Tochter, so tiefsinnig?

* *
*

Wilh. O mein Vater, o welche Plage!
Zur Fröhlichkeit
War man bereit

Att

An diesem Tage;
Nur froher Lust
War man bewußt,
Und nun, in einem Augenblick,
Verkehrt ein widriges Geschick
Die Lust in allgemeine Klage.
Ein jeder zaget,
Beweint, beklaget
Sein junges Herz,
Das tief empfindet —
Zu gleichem Schmerz
Auch uns verbindet.
Sein Vater nur scheint's nicht zu füh-
len —
Er sucht den Ruhigen zu spielen,
Und doch verräth er seinen Schmerz —
Es fühlt sein Herz —
Es fühlt gewiß
Was Karl empfindet —
Auch Sie, mein Vater, fühlen dies!

Winf. Ich?

Wilh. Sie! wie sonst, sind Sie nicht zärt-
lich ....

Winf. An meiner Liebe soll's nicht fehlen ....

Wilh. Selbst meine Freundin . . .

Gouv. Ich?

Wilh. Sie!

Gouv. Ich, ich?

Wilh. (ohne auf sie zu achten) So ist's gewiß,
Ich fühle dies.

Gouv. Ich will es länger nicht verhehlen,
Wie sehr mich ihre Schmerzen quälen —
Winf. Was willst du dich noch länger quälen,
Mit deinem Schmerz uns alle quälen?
Geliebtes Kind, ermuntre dich!
O mein Vater u. s. w.

Liebe Wilhelmine! ich führte dich zu meinem Freunde hieher, um dir eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen — wenn du aber nur Anlaß zur Traurigkeit findest, wollen wir lieber zurück kehren.

Gouv. (mit Nachdruck) Das wird auch das beste seyn; ich hab's dem Fräulein schon gesagt.

Wilh. (ungeduldig) Ich weis es, meine Liebe! Sie denken aber nur an mich und an meinen Vater (etwas unwillig) Wollen Sie ihn denn der Gefahr aussetzen, daß er sich mit seinem Freunde veruneiniget?

Gouv. (ganz bestürzt) Ich, Fräulein! ich will nichts.

Winf. Sie hat Recht.

Wilh. Eine so schleunige Abreise würde den Herrn Baron gewiß sehr betrüben, — und würde auch das Verbrechen seines Sohnes noch vergrössern.

Winf. (mit Nachdruck) O! wenn's auf das letztere allein ankäme! — —

Wilh. (verlegen) Ohne Zweifel....

Winf. Nicht, als ob nichts an ihm gelegen wäre!

Wilh. Das freylich nicht! Man würde aber wohl daraus schließen, daß wir etwas als eine Beleidigung ansehen, was doch im Grunde....

Winf. Nur eine Unbesonnenheit ist.

Wilh. (mit sanftem Ton) O! eine Unvorsichtigkeit.

Gouv. (etwas bitter) Unvorsichtigkeit? — Nun ja! — der Herr Baron hat vollkommen Recht gehabt, daß er ihn so strenge behandelte.

Winf. Nicht doch, Madame — ich bin Ihrer Meinung gar nicht! man hätte das Geschehene als einen Scherz aufnehmen sollen — und gar nicht als Ernst. (Er stellt sich, als wenn er seiner Tochter beystimmte) Uns nöthigte er dadurch ihm nachzuahmen, setzte uns selbst in Verlegenheit — Ist's nicht so, meine Liebe?

Wilh. (sich beruhigend) Gewiß, mein Vater! — Hätte er nachher seinen Sohn bey sich allein zur Rede gesetzt, dann wäre es in der Ordnung gewesen — das wäre er sich selbst, und auch uns schuldig gewesen; aber vor seinen und vor Ihren Unterthanen so öffentlich ihn zu beschämen....

Gouv. (gelinder) Es war aber auch unbedachtsam!

Winf. War es denn seine Schuld, daß sich das Geheimniß so verrathen hat? Er hatte es doch gewiß aufs möglichste verborgen.

Gouv. Und was ihn noch strafbarer macht, gnädiger Herr! — denken Sie doch nur, einen Brief — eine förmliche Liebeserklärung!

 Wilh.

Wilh. (verdrüßlich) Nun dann? . . . .

Winf. Sternheim hatte Unrecht, zumal, da er seinen Sohn so zärtlich liebt und dessen Empfindlichkeit kennt. — Laß es dir auch zur Lehre dienen. . . .

Wilh. Mir? mein Vater.

Winf. Ja doch! du sprachst von nichts als vom Verstande und von den Talenten des jungen Sternheim.

Wilh. (bestürzt) Nun?

Winf. Und das in seiner Gegenwart oft —

Gouv. (mit Nachdruck) Gnädiger Herr! ich war öfters Willens, das Fräulein zu prävenirren.

Wilh. Wie? meine Liebe.

Winf. Höre nur, wir wollen dich nicht böse machen.

Wilh. Habe ich denn was anders gethan, als was sie selbst thaten?

Winf. O! das ist ein großer Unterschied: — die Lobsprüche einer Geliebten schmeicheln — die unerfahrne Jugend hält das für Beyfall des Herzens, was nur Beyfall des Verstandes ist.

Wilh. (voll Ungeduld) Das Herz — der Verstand — Ey, meine Liebe! . . . .

Winf. (zur Gouv.) Lassen Sie uns lieber allein. (Gouv. ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige.

* *
*

Wilh. Wie man schrie — wie man tobte,
Da Liebe sprach, da Freundschaft ihn lobte!
Ich weis nicht, was ich davon denke?
Ist's denn gleichviel,
Ob ich mich kränke?
Hält man's für Spiel?
Sie muß ich fragen,
Muß Ihnen klagen,
Wie man u. s. w.

Wenn ich um den Geliebten klage,
So fodert Mitleid dies;
Ich lindre diesen Schmerz gewiß,
Wenn ich Ihr Vaterherz befrage —
Ob hier zu bleiben sey? es frage:
Wie? — soll ich? soll ich nicht?
Ich thue, was es spricht;
Nur mäßigen Sie meine Plage.
Wie man u. s. w.

Winf. (zärtlich) Nun, liebes Kind! nimm es so übel nicht auf — Ich irrte — und ich wollte wetten, daß Sternheims ernstes Betragen seinen Sohn auf andere Gedanken wird gebracht haben.

Wilh. Ja wohl kann das seyn!

Wink. (sieht Magdalenen kommen) Uebrigens sage ich dir im Vertrauen — daß er dich liebenswürdig gefunden, das ist mir gewissermaßen gar nicht unangenehm — doch! (zu Magdalenen) was will sie?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Magdalene.

Magdl. (weinend) Gnädiger Herr! — O unser junger Herr! — Sie würden gewiß Mitleiden mit ihm haben — Er weint — weint — man muß es selbst sehen. Gehn Sie, Fräulein! er scheint über alles böse zu seyn!

Wink. (leise zu Wilh.) Hab ich dir's nicht gesagt?

Wilh. Böse ist er über das Geschehene?

Magdl. So böse, daß er darüber weint — und daß ich's nicht begreifen kann, wie er noch diesen Brief an Sie hat schreiben können, den ich hier in seinem Namen bringen soll.

Wilh. Einen Brief? — an mich? — Ich kann — und ich darf ihn nicht annehmen.

Wink. (scheint dies zu billigen) Es ist wahr, daß — (leise zu Wilh.) doch er erkennt ja seinen Fehler, wie sie sagt; gewiß wird er dich bitten, daß du ihn wieder mit seinem Vater aussöhnest. (Wilh. scheint zu zweifeln) Geb sie ihn nur her,

gute Frau — und sage sie ihm, ich würde antworten. (Magdl. ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige.

Winf. Nun wollen wir doch sehen, wie er sich entschuldigen wird — Da lies...

Wilh. Aber — mein Vater!

Winf. Lies nur!

Wilh. (Liest mit zitternder Stimme, und der Baron sieht von Zeit zu Zeit innere Freude durch ihre Bewegungen hervor blicken.)

„O Fräulein! mein Zustand ist schreckbar! Für
„ein fühlendes Herz, wie das meinige, ist
„es höchst schmerzhaft, in der Gegenwart ei-
„ner Geliebten gedemüthiget zu werden, und
„noch dazu durch den, welchem es die größte
„Ehrfurcht schuldig ist. — Du bist sehr ver-
„wegen, sagte mein Vater! — O wüßte
„er auch, wie viel es mich gekostet hat! wie
„viel Muth dazu gehöret, einen Schritt zu
„wagen, der auf immer das Glück oder Un-
„glück meines Lebens entscheidet! (bricht ab.)

Winf. Du liesest ja so gut.

Wilh. (verlegener) Wo blieb ich?

Winf. Beym Unglück seines Lebens.

Wilh. (fährt fort) „Das Glück oder Un-
„glück meines Lebens entscheidet — Ueber-

„ lassen Sie mich nicht einer völligen Ver„ zweiflung! Ein Wort von Ihnen wird hin„ reichend seyn, mir die Verzeihung meines „ Vaters auszuwirken, und damit zu verhin„ dern, daß ich nicht auf immer für ihn „ verlohren bin. Ja, Fräulein! verlohren für „ ihn — ich kenne mich — Thränen und Gram „ werden mich verzehren. Ich weis nicht, wie „ ich diesen Zustand länger aushalten soll! — „ Das allein tröstet mich noch etwas, daß „ Sie meine Liebe jetzt kennen, und es wis„ sen, daß sie nimmermehr aufhören wird — „ Und doch, schönste Wilhelmine! wenn Ihr „ Herz sie nicht billigen sollte, wenn Sie mich „ nicht zu Ihrem Gatten annehmen wollen — „ dann ist's eben so gut, als ob sie mir sag„ ten: Stirb! ich will es! — und ich versi„ chere Sie, Ihr Wille würde gewiß bald ge„ schehen. Ich bitte um Antwort, schönste „ Wilhelmine, als eine Gnade! aus Mitlei„ den! und ich beschwöre Sie, verzögern Sie „ es nicht! Denken Sie, wie lange einem Lei„ denden Augenblicke werden, und daß nur „ ein einziger vonnöthen ist — zu sterben!"

(Sie giebt ihm den Brief zurück, ohne ihn anzusehen, und wendet sich weg, ihre Thränen zu verbergen.)

(Er nimmt den Brief und betrachtet seine Tochter)

Wink.

* * *

Wink. Willst du mir noch verschweigen,
Was dich quälet?
Wilh. Mein Vater!
Wink. Dein Vater? so nennst du mich;
Dies klaget wider dich —
Klagt billig wider dein Bezeigen:
Du hältst, was du empfindest, noch zurück;
Entziehest mir das einz'ge Glück,
Das meinen liebsten Wünschen fehlet.
(Sternheim läßt sich im Grunde der Bühne sehen.)
Wilh. O schonen Sie, die Liebe riß mich hin.
Wink. (zärtlich) Ist sie es, die dich schweigen lehret?
Die es so lange schon verwehret,
Daß ich nach Wünschen glücklich bin?
O! sag es mir,
Ist's Karl, der dir vor allen
Am mehresten gefallen?
Wilh. (wirft sich auf die Knie) Verzeihn Sie mir?
(Wink. hebt sie auf) Ja, er hat mir gefallen!
Doch ....
Wink. Wie?
Wilh. Doch furchte ich....

Achter Auftritt.

Vorige, und Baron Sternheim (welcher hinzutritt.)

Sternh. Dies sey ein Glück für mich?
Wilh. Weh' mir! er hörte mich!
Winf. Er hörte dich?
Sternh. Ich lauschte hier;
Verzeihn Sie mir,
Geliebteste! verzeihn....
Winf. Wie? dies verzeihn?
(spöttisch) Es ist gewiß nicht fein,
So zu erforschen, was Ihr Herz verheelet —
Ihr Herz, das immer taub und still,
Wenn man es glücklich machen will.
Wilh. (zeigt auf Sternheim; verwirrt.)
Ich hab' ihn nicht gesehn.
Winf. Er sah uns, und blieb stehn:
Dies ist gewiß nicht fein.
Wilh. O lassen Sie — ich liebe ihn,
Jetzt will ich's frey gestehn.
Winf. So sag es ihm, daß Karl dir wohlgefallen.
Wilh. Warum? Er hört es ja,
Er ist schon länger da.
Sternh. (entzückt) Sie liebt Baron —
Liebt meinen Sohn?
O Glück für mich!

Winf. Nun sie ihn liebt,
Verändert alles sich.

Alle. Nun müssen die Sorgen verschwinden,
Nun kehret die Freude zurück.
Der Liebe Glück
Muß unsre Brust empfinden!
Ihr ewig festes Band
Verknüpfe { eure / unsre } Hand!

Winf. Mein Freund! eilen Sie, unsern Gefangenen loszulassen, — — Sie können jetzt nicht mehr über seine Freyheit gebieten — — Wilhelminen allein kömmt es zu.

Sternh. Auch warte ich nur auf Ihre Befehle.

Winf. (scherzend) Du willst es doch?

Wilh. (lächelnd) Ja, ja!

Sternh. (ruft) Heh da! (ein Bedienter tritt ein) sagt meinem Sohn, daß ich ihn hier sprechen will.

(Bedienter ab.)

Wilh. Und lassen Sie ihm nichts von seiner Verzeihung sagen?

Winf. (lächelnd) Dies Vergnügen wollen wir Dir überlassen — Sieh uns aber doch einmal an — man sollte glauben, du errötheteſt darüber, uns glücklich zu machen?

Wilh. Nicht doch, mein Vater! Sie sagen ja selbst, wer einen Gegenstand liebe, den je-

dermann liebenswürdig findet, der brauche nicht zu erröthen.

Winf. (lachend zu Sternh.) So haben wir Sie doch dahin gebracht! — dieser zweyte Brief Ihres Sohnes (giebt ihm denselben) hat alle Wirkung gethan, die wir von ihm erwarteten.

Wilh. Wie? der Herr Baron...

Winf. Wußte von diesem Briefe, so gut wie ich.

Wilh. O mein Vater!

Winf. Du wolltest mir die Sorge für dein Glück nicht auflegen, so mußte ich ja von selbst diese Mühe übernehmen.

Neunter und letzter Auftritt.

Vorige. Karl. In der Folge Chor von Bauern und Bäurinnen.

Sternh. (Karl nähert sich — er nimmt wieder einen ernsthaftern Ton an.) Tritt näher, Karl! kennst du diesen Brief?

Karl. (fällt vor seinem Vater auf die Knie, und weint.) Ja, mein Vater! und nun ist's so gut, als wenn Sie in meinem Herzen gelesen hätten ..,. Was verlangen Sie jetzt? — (zeigt auf Wilhelminen) Sehen Sie sie dort! O mein Vater! wenn sie kein Mitleid mit mir hat — wenn ich Sie nicht erweichen kann, schönste Wilhelmine!

so

so werd' ich sterben! — ich muß sterben! — Sie werden es sehen!

Winf. Hören Sie doch auf, Sternheim! Sie betrüben sie — und er wird mich zum Weinen bringen! — mich! — Lassen Sie uns eilen — lieber mag er aus Freude sterben, als aus Kummer! Komm, geliebter Karl! umarme mich, lies deine Verzeihung aus Wilhelminens Auge — und in den meinigen, das Vergnügen, das ich empfinde, deine Wünsche erfüllen zu können!

Karl. (entzückt) Was sagen Sie? — Mein Vater? — liebenswürdige Wilhelmine?

Wilh. Ja, Geliebter! ich werde meinem Vater nicht widersprechen!

Karl. (knieend) Ist's möglich!

* * *

Karl. Ah! welche Lust
Füllt meine Brust!
Uebrige. Die gleiche Lust
Füllt unsre Brust!
Karl. (zu Winf.) Ah! mein Herr!
(zu Sternh.) Bester Vater!
(zu Wilh.) Ah! schönste Wilhelmine!
Ihr Herz voll Liebe weihn Sie mir!
Wilh. Die treuste Liebe weih ich dir.
Sternh. Ja, ja! du wirst geliebt von ihr.
Winf. Gouv. Hofm. Ja, ja! er wird geliebt von ihr.

Winf.

Winf. Euch binde Treu der Ehe!
Sternh. Ja, Liebste! dies geschehe! —

Chor. (tritt ein) Sie will ihm gleiche Liebe weihn?
Karl. (zu ihnen) Ja, ihre Liebe weiht sie mir.
Wilh. Ja, meine Liebe weih ich dir.
Karl. Bald knüpft man unsre Ehe.
Chor. Daß man euch glücklich sehe!
Karl. Wir werden froh und glücklich seyn.
Sternh. Winf. Ihr werdet froh und glücklich seyn.
Chor. Gewiß, ihr werdet glücklich seyn!

Peter. O gnäd'ger Herr, wie Sie traurig waren, konnten wir nicht fröhlich seyn; nun aber — nun ist alles froh — und nun wird unsre Lustigkeit auch bald wiederkommen.

Schulm. Unsre Mädchens werden nichts als singen und springen wollen.

Lise. Sie erlaubens doch, gnädiger Herr?

Sternh. Ja, Kinder!

Peter. Nun, so wollen wir uns lustig machen, als wenn's Hochzeit wäre.

* * *

Schulm. Bande, welche Liebe wählt,
Müssen wohl gerathen;
Wer nach Wünschen sich vermählt,
So, wie sie es thaten,
Ist und bleibt beglückt!

Liebe,

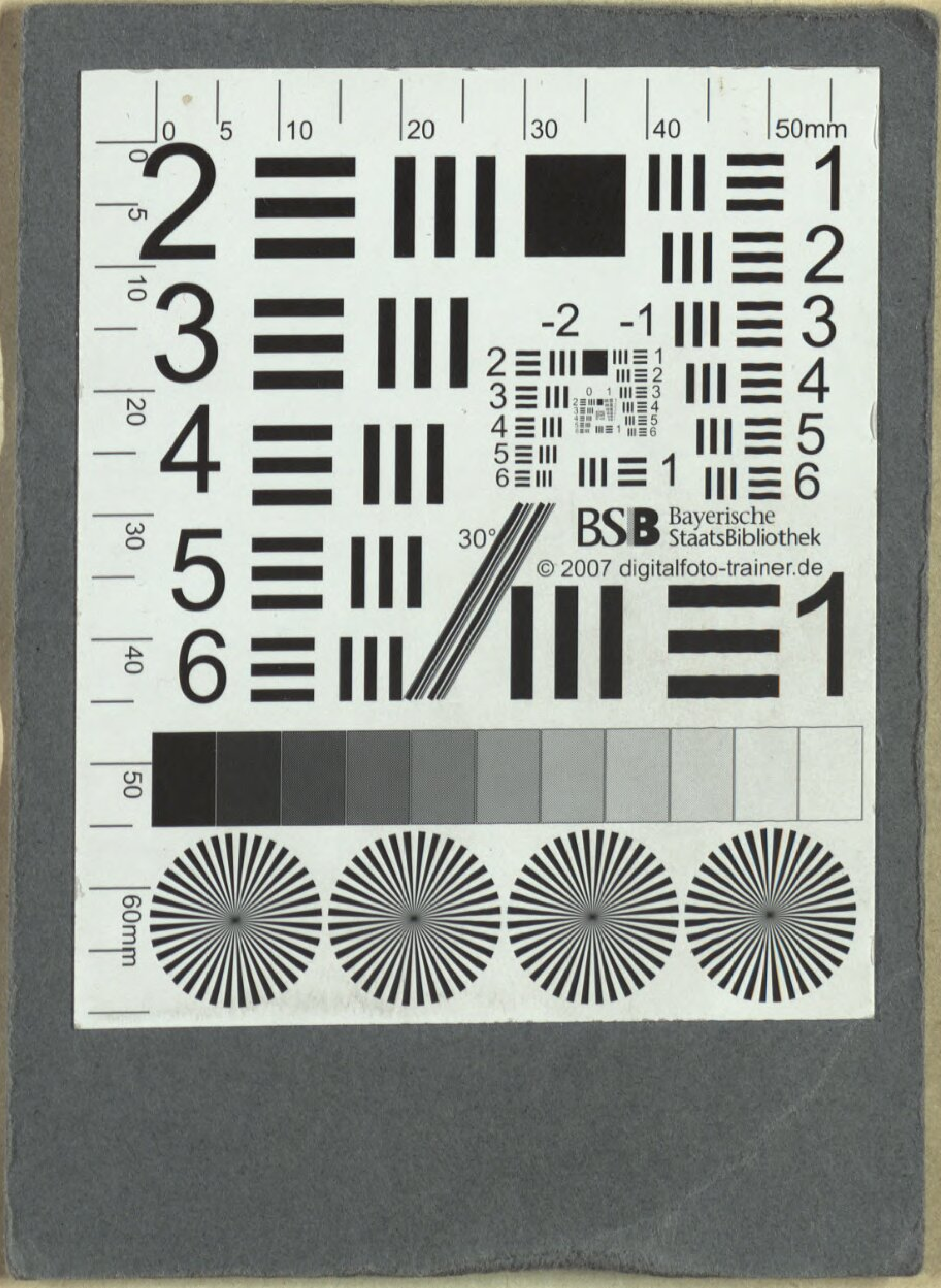
Liebe, die in ihnen glüht,
Kann nicht mehr verschwinden:
Wer dies edle Brautpaar sieht,
Muß es mitempfinden,
Wie sie dies entzückt!

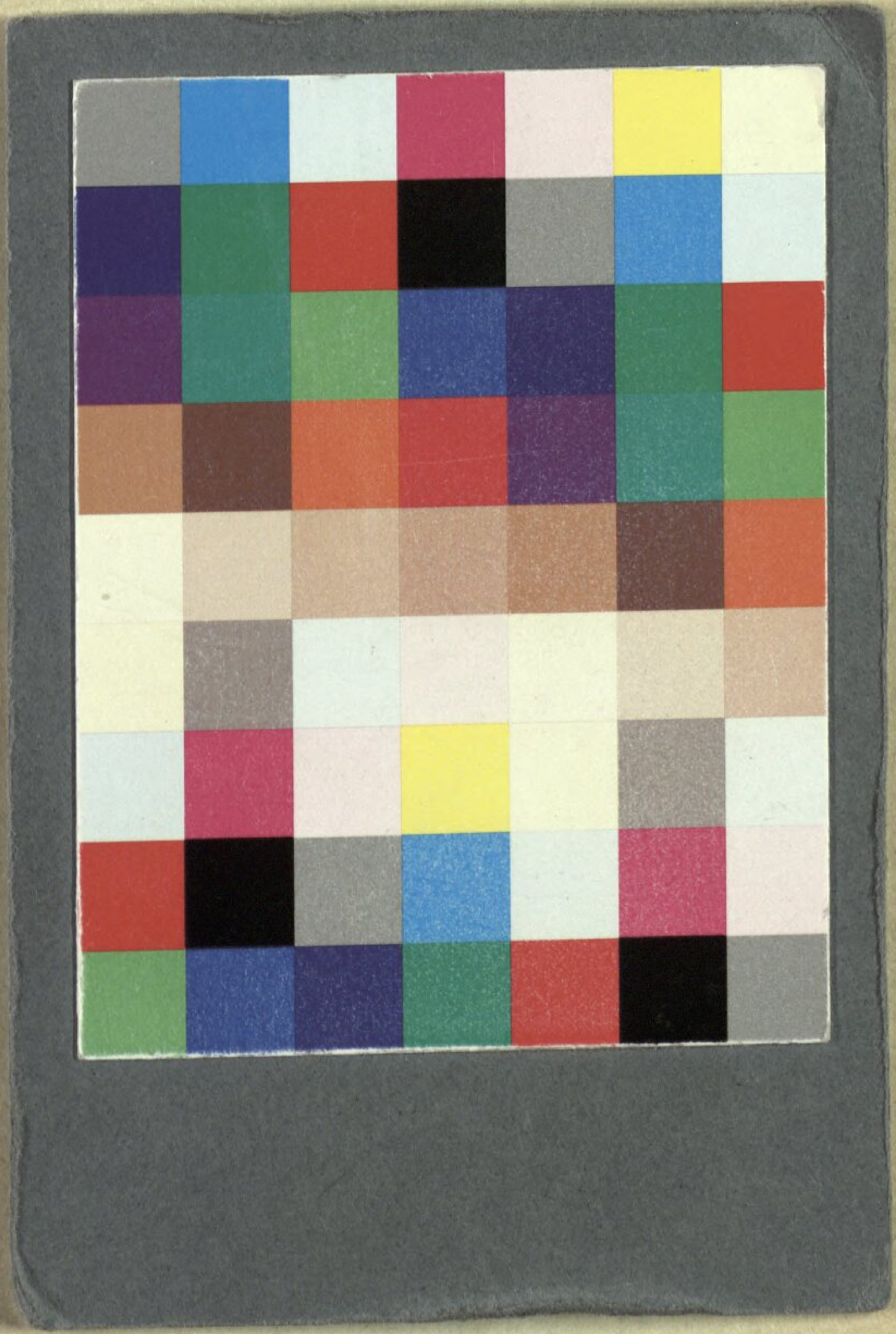
Lise. Wer den Trieben sich entzieht,
Die sein Herz empfindet,
Und allein auf Reichthum sieht,
Wenn er sich verbindet,
Trügt sein Herz gewiß!
Glück, das Liebe uns verspricht,
Kann nur sie uns geben —
Und wo dieses Glück gebricht,
Was erfreut das Leben —
Was ersetzt uns dies?

Peter. Wenn uns dieses Glück erfreut,
Fliehen alle Sorgen,
Und die süß'ste Lust erneut
Sich mit jedem Morgen —
Selbst wenn's Alter drückt!
Glück, das uns die Liebe giebt,
Ist gewiß das beste!
Jedes Herz, das zärtlich liebt,
Fühl' an diesem Feste —
Fühle dies entzückt!

Ende des ganzen Singspiels.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martini, Johann Paul Aegidius

Der Liebhaber von funfzehn Jahren ein Singspiel in drey Aufzügen

Wien 1778

Slg.Her 3127
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057873-8